

25. 01. 2021

Denken ist leichter als so mancher Ober- oder Vordenker uns weismachen will, zugleich ist es erheblich schwerer als das, was die Massenmedien als Denken praktizieren und vorführen. Wobei zu bedenken ist, daß niemand zur Arbeit mit dem Potential des Gehirns gezwungen werden darf, man kommt ja auch ohne durch. Allerdings schlechter als mit. Wer anderes behauptet, schwindelt, denn die Behauptung setzt eine gewisse Menge an vollbrachter Hirnanstrengung schon voraus. Die Abneigung vieler Leute – besonders weit verbreitet unter kamerasüchtigen Selbstdarstellern jeder Art – gegen den Gebrauch des Verstands ist offensichtlich, hat aber die nicht zu unterschätzende Nebenwirkung von zunehmender Anfälligkeit für Übellaunigkeit, was bei Selbstverstümmelung, und nichts anderes ist der praktizierte Vorbehalt gegen das Denken, immer so ist.

Das Denken von der Sinnlichkeit abzukoppeln, ist dummes Zeug. Der konstruierte Gegensatz von Gedanken und Empfindungen wird gewohnheitsmäßig dazu genutzt, das Denken zu denunzieren, und im Extrem dazu, der Irrationalität, die man sinnigerweise den Empfindungen zuordnet, den Vorzug vor der Rationalität zu geben. Niemand muß sich auf solchen Unsinn einlassen. Und außerdem: nichts vertreibt die Übellaunigkeit nachhaltiger als der Fortschritt im Denken. Jeder Tag, der mir sagt: heute hab ichs besser kapiert als gestern, ist ein besserer Tag als der davor.

Daß es einen Gegensatz von Empfindung und Denken nicht gibt, zeigt sich schon daran, daß Tiere – zum Beispiel Haustiere wie Hunde und Katzen – einen oft mit diesem Blick anschauen, der mitteilt, wie schwer sie daran arbeiten, uns und unseren Umgang mit ihnen zu verstehen. Anders gesagt: die Empfindungen der Tiere sind darauf ausgerichtet, irgendwann in ferner Zukunft selbst den Eintritt ins Denken zu schaffen.

Uns, der Tierspezies Mensch, ist dieser Schritt vor einiger Zeit gelungen, deshalb sollten wir es uns verbieten, all jene anderen Lebewesen zu diffamieren, die es noch nicht geschafft haben. Und noch was sollten wir unterlassen: die Diffamierung der eigenen Denkfähigkeiten. Denn wenn wir damit weitermachen, werden wir, gattungsgeschichtlich gesprochen, bald wieder austreten aus dem Kreis der denkfähigen Lebewesen. Dann werden wir die Tiere anschauen mit diesem Blick: helft uns! Es kommt manchmal jetzt schon vor.

∞ ∞ ∞

#### Lesen / Hören / Schauen

Hans Blumenberg: Wirklichkeiten, in denen wir leben (Reclam Universal Bibliothek 7715)

Wayne Shorter: Etcetera (Blue Note / Capitol Records, 1995).

∞ ∞ ∞

Statt im See zu baden, stellen wir uns unter die Dusche, deren Abwasser später gereinigt werden muß, damit es wieder zu Wasser wird, so sauber, als käme es aus dem See. Würden alle im See

baden, wäre dieser bald das Schmutzwasser, zu dessen Vermeidung das Badezimmer und das Klärwerk erfunden werden mußten.

Das ist unser Beziehung zur Natur: mißlungen und ausweglos.

Moskitostiche beweisen nicht, daß die Moskitos unsere Feinde sind, nur, daß ihnen unser Blut besonders schmackhaft ist. Aber wir gönnen es ihnen nicht. Deshalb schlagen wir sie tot, sogar dann noch, wenn der Blutraub sich nicht mehr rückgängig machen läßt.

Auch das ist unsere Beziehung zur Natur: mörderisch und ausweglos.

[ Anachron Nr. 2 — Kassel: Micromégas, 2014 — Seite 31 u. 33 ]

**Fortsetzung folgt ...**